

wurde von den nächsten Freunden des Verewigten getragen und im Zuge, welcher ihm das Geleite zum Friedhofe gab, war die ganze Intelligenz der Schwesterstädte, Herren und Damen vertreten. 6-8000 Menschen mochten wohl noch außerdem folgen; Dämmerung war schon eingetreten, als Eisinger's Leiche dem Schooße der Erde anvertraut wurde. Alles drängte sich herzu, um dem nun stummen Sängler ein letztes „Schlafwohl!“ in die Grube nachzurufen.

Graf Forgách an die Nationalbank.

Wien, 16. Februar. Das Abendblatt der „Wiener Zeitung“ brachte eine Art Dementi der Nachrichten, denen zufolge die Hypothekendartheilung der österreichischen Nationalbank beschlossen hatte, keine Anlehen mehr nach Ungarn zu geben. Das Dementi hat seinen Werth, insofern es darauf hinweist, daß die Bank die Art und Weise, wie dieser Beschluß durch die Schadenfreude eines centralistischen Journalen in die Oeffentlichkeit gebracht worden ist, eben so unwürdig als ungeschickt findet. In dessen halten wir es für unsere Pflicht, ungarische Grundbesitzer vor etwaigen Illusionen zu bewahren, welche die Notiz der „Wiener Zeitung“ in ihnen erwecken könnte. Der erwähnte Beschluß der Bank steht nämlich im Augenblicke wenigstens fest, und das Hypothekendarlehensgesuch, welches in der Sitzung der Bankdirection vom jüngsten Freitag in „Vorlage und Verhandlung“ genommen worden ist, über dessen Erledigung jedoch die „Wiener Ztg.“ nichts zu sagen weiß, betraf bloß die Umschreibung eines älteren Anlehens, welche allerdings, aber nur aus gewichtigen persönlichen Rücksichten, gewährt wurde. Von nicht untergeordnetem Interesse in der Sache ist die Note, welche, wie ich Ihnen jüngst gemeldet, die königlich ungarische Hofkanzlei an Sr. Excellenz den Herrn Bankgouverneur gerichtet, und es freut mich, daß ich in der Lage bin, Ihnen den Text derselben in Folgendem mitzutheilen:

Note der Königl. ungar. Hofkanzlei an Sr. Exc. den Herrn Bankgouverneur.

Wie ich ersehe, sollen von Seite der k. k. priv. österr. Nationalbank Beschwerden darüber verlaublich worden sein, daß es ihr derzeit nicht gelingen könne, auch nur eine ihrer vielen in Ungarn ausstehenden Forderungen zu realisiren.

Außer den Rückständen aus dem Anlehen der Theilregulierungs-Vereine, ist mir nur der Fall des P. Cs. bekannt, welcher, wie es Eurer Excellenz erinnerlich sein wird, durch Vermittlung der kön. ung. Hofkanzlei beigelegt ist; wegen Einbringung der ersten aber werden im Einklang mit der Finanzverwaltung die eindringlichsten Maßregeln in Anwendung gebracht.

Hieraus werden Euerer Excellenz gefälligst ersehen, wie sehr es mir am Herzen liegt, daß der Nationalbank bei Einbringung ihrer in Ungarn ausstehenden Forderungen nicht nur das ihr zustehende Recht ungeschwächt zugewendet, sondern hiebei von den betreffenden Behörden auch mit thunlichster Beschleunigung vorgegangen werde.

Aus dem Eingang erwähnten Gerichte nehme ich daher Anlaß, Eurer Excellenz meiner Bereitwilligkeit zur ergiebigsten Unterstützung der Interessen der Nationalbank zu versichern, erlaube mir jedoch zu bemerken, daß ich bei einer Beschwerde im Allgemeinen nichts zu thun vermag, sondern mir die

Fälle, welche zu solchen Beschwerden allenfalls Anlaß geben, speziell bekannt sein müssen.

Um daher, wenn solche Beschwerden wirklich vorhanden sind, der Zuficherung meiner eindringlichen Einwirkung den gehörigen Nachdruck geben, im entgegengegesetzten Falle aber das für den Credit Ungarns äußerst nachtheilige Gerücht widerlegen zu können, beehre ich mich Eurer Excellenz zu ersuchen, mir jene Fälle, in welchen der Nationalbank die Einbringung ihrer in Ungarn ausstehenden Forderungen Hindernisse im Wege stehen, speziell gefälligst bekannt geben zu wollen.

Dies der Wortlaut des Hofkanzlei-Schreibens. Man darf an daselbe wohl die Erwartung knüpfen, daß so wie es einerseits geeignet erscheint, die Besorgnisse der Nationalbank zu beseitigen, es andererseits dieses Institut möglichst bald veranlassen wird, den als Consequenz seiner Besorgnisse erfolgten Beschluß wieder aufzuheben. (P. Ab.)

Fürst Czartorisky über den polnischen Aufstand.

Fürst Czartorisky, der bekannte in Paris lebende Chef der polnischen Emigration, hat an das „Journ. des Debats“ folgenden Brief gerichtet:

Mein Herr, ich will keineswegs hier den nur zu berechtigten Ausdruck der Gefühle anbringen, welche die zu dieser Stunde Polen verwüthenden Ereignisse in uns erregen. Gestatten Sie mir nur ein Mißverständnis, das ich nur zu oft auftreten sehe, zurückzuweisen und die Würde unserer Leiden wie die Fülle unseres Rechts im vollen Maße in Anspruch zu nehmen. An wen könnte ich mich lieber wenden, als an Sie mein Herr, der Sie innerhalb Ihrer Ansichten und mit dem natürlichen Vorbehalt Ihrer Politik unserer Sache stets eine so sympathische Unterstützung gewährt haben?

Vielleicht würde man sich mit etwas mehr Aufmerksamkeit und Voraussicht beim Entstehen der Ereignisse die Ueber-raschung beim Ausbruch derselben ersparen. Vielleicht würde man auch, wenn man sich mehr Mühe gebe, das selbst beschränkte Recht, das geschriebene Recht, welches zu unseren Gunsten geschaffen worden, in Ansehen zu erhalten, von Anbeginn ein System unmöglich gemacht haben, das unser Leben zu einer ewigen und rechtmäßigen Insurrection macht. Jedem-falls konnte die jetzt ausgebrochene Bewegung nichts Unvorhergesehenes an sich haben; sie ist aus der unerträglichen Lage entsprungen, in die man uns versetzt hat, wo der Protest unter allen Formen unsere einzige und letzte Waffe geblieben ist, und insbesondere im gegenwärtigen Falle ist sie die unvermeidliche Folge einer Reihe von Gewaltübertreibungen, deren Krone die willkürliche Recrutierung war. Gewisse Leute haben nun, wie mir scheint, einen zu übereilten Haug, diesen Aufstand zu entstellen und in ein falsches Licht zu setzen, wie um das Interesse, welches er einflößen könnte, zu erklären und aus den Muth zu jeder Illusion zu benehmen. Das ist eine unnütze Sorge. Unsere Illusionen sind beschieden, wie unser Glück, und obgleich der National-Instinct unseres Volkes sich nicht täuscht und wohl weiß, wo er stets die wahren Freunde suchen muß; obgleich wir nicht vergessen können, daß unser Unglück mit dem Unglück Frankreichs in eine Zeit fiel, obgleich man uns in den jüngsten Tagen in den Berliner Kammern, „die Besiegten von Leipzig“ genannt hat: so haben wir doch nicht die Anmaßung, zu fordern, daß das Unglück unserer Nation maßgebend sein soll für die

Politik der anderen Länder. Ich wünsche denen ein ruhiges Herz, welche sich gehalten glauben, uns zu beklagen, um uns dann um so freier jede Hoffnung rauben zu können. Wir begehren weder von dieser Art Menschen beklagt zu werden, noch von den europäischen Nationen andere Hilfe zu erhalten, als große Mächte sie leisten können und sollen, nämlich so, wie es ihre höchsten Interessen zu Tag und Stunde ihnen eingeben, und dieser Tag wird kommen, darauf setze ich mein Vertrauen.

Wir begehren wir nichts; wir begehren nur Eine, mein Herr, und wir haben das Recht dazu; nämlich das man die Würde und Beschcheidenheit unseres Unglücks achte, daß man die Rollen nicht so weit verkehre, die Geschlagenen, die Sterbenden zu Verbrechern und Friedensstörern, die Schlagenden aber zu Edlen und Hochherzigen zu stampeln, daß man uns nicht unaufhörlich auf die Seelengröße und Liberalität Rußlands verweise. Diesen Edelmann und diese Großmuth Rußlands, wir kennen sie seit 30 Jahren, wir haben sie erfahren, wir haben jetzt davon einen neuen Beweis bekommen durch jene Recrutierung, welche, jeder Bürgerschaft von Billigkeit bar, die Gestalt einer ins Belieben der Polizei gestellten Maßregel, eines bei nächstlicher Zeit über eine ganze Nation verhängten Verdächtigen-gesetzes erhielt. Uns statt jeder Bürgerschaft von Billigkeit die von sich selbst beauftragte, verwilderte und nichts, es müßten denn ihre eigenen Gesetze sein, achtende Gewalt bieten, würde eine zu bittere Ironie und einer solchen Sache unwürdig sein. Das, was man das Werk insurrectioneller Leidenschaft nennt, ist für uns eine stets rechtmäßige Zurückforderung dessen, was es für Menschen Heiligstes und Theuerstes gibt. Dieses wird keine Rechtsfrage, sondern immer nur mehr oder weniger eine Frage der Zeit sein können; sobald, um über den Grad der gelegenen Zeit ein Urtheil zu fällen, wird man sich fragen müssen, ob die Verzweilung nicht ihre Grenzen hat, und vor Allem wird es gerecht sein, an das Recht einer Nation diejenigen zu mahnen, welche demselben Gewalt anthun und dieses Unheil hervor-rufen.

Schon lange, mein Herr, sind wir in der Welt die lebendigste, unglücklichste und vielleicht beschwerlichste Repräsentation dieses Rechts. Es ist nicht unsere Schuld, daß wir beschwerlich sind, doch wir können das Blut nicht in unseren Adern und die Vaterlandsliebe nicht in unserer Seele austrocknen. Unser Land kann noch viele Prüfungen zu bestehen haben; wir werden mit unumwandelbarer Hoffnung und mit unerlöschlicher Festigkeit der Hingebung ausdauern; wir werden warten, bis das Rechtsgesetz wieder genug Stärke gewonnen haben wird, um die Beziehungen der Völker zu regeln, bis das Maß unserer Leiden gefüllt ist, wenn es denn sein muß, und bis man endlich an der Zahl der Opfer erkennt, daß wir die späte Gerechtigkeit theuer genug erkaufte haben.

Gehemmen Sie, mein Herr, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung. Czartorisky.

Der Aufstand in Polen.

Das Gesecht bei Djow hat nun nicht stattgefunden. Die Russen haben sich, wie ein Telegramm meldet, von Przesank nach Slonim zurückgezogen. Auch die Insurgenten in der Wojwodschafft Lublin sammelten und rührten sich wieder. Tomaszow an der Grenze besetzten die Russen; aber tiefer im Lande haben sich die Insurgenten (Fortsetzung in der Beilage.)

Senileton.

Louise Bernari.

Ein Lebensbild von Carl Siebel.

Das Schauspielhaus, eben noch von mehr denn hundert Flammen erleuchtet, überfüllt von Zuschauern, ist dunkel und leer geworden. Louise Bernari gab ihre Glanzrolle: die Lady Macbeth. Die dämonische Leidenschaft des chrysihtigen Weibes trat durch ihr Spiel mit einer Glut und Wahrheit in die Erscheinung, die die Frauen zittern, die Männer bewundern machte. An dem kleinen Thor, dem Ausgange der Schauspieler und Schauspielerinnen, stiegen zwei Männer im eifrigen Gespräch. Der Eine, eine schöne kräftige Gestalt, scheint lebhaft und aufgeregt: „Ich muß ihre Bekanntschaft machen! Dieß Weib kann nicht anders als bedenkend sein! diese Auffassung! diese Tiefe des Verständnisses! diese wilde Glut der Leidenschaft! Ich bewundere den Frauengeist, der das in sich aufnehmen, der das zur Gestalt bringen kann!“

„Weiben Sie ihr fern“, erwiderte der Andere, ein ältlicher Herr; „sie ist eine Sirene, nur gut, die Männer zu berücken und ins Elend zu stürzen! Sie hat keine Seele und hat kein Gefühl! Sie borgt sich beides vom Dichter! Ihre Natur ist kalt wie Eis!“ — Der Erstere schüttelt das Haupt. — „Sie werden sehen, in wenigen Augenblicken erscheint sie am Arme eines jungen Grafen, den sie sich zum Opfer erkoren.“

Und wirklich, kaum hatte der ältere Mann diese Worte gesprochen, als die Thür sich öffnete und Louise am Arm eines jungen Mannes erschien.

Ein Wagen fuhr vor, und in wenigen Augenblicken waren Beide verschwunden.

Lassen wir die Männer und folgen wir der Königin des Tages. Schon ist sie mit ihrem Geliebten in ihrer Wohnung angekommen. Es scheint nicht die Wohnung einer Schauspielerin zu sein, denn fast eine ängstliche Ordnung, die feinsten Genialer Naturen, herrscht im elegant eingerichteten Zimmer. Kein Garderobestück liegt umher, am Fenster, auf dem Nippische, dem Lieblingsstuhle der Künstlerin, ein aufgeschlagener Band der Werke Shakespeares; zur Seite ein mit Büchern gefüllter Schrank; kurz, man glaubt eher in dem Anzimmer einer Gräfin, als in der Wohnung einer Wirtin des Stadttheaters zu befinden. Der junge Graf hat sich mürrisch auf's Sopha geworfen; sie steht am Spiegel, sich langsam zu entkleiden; sie löst den weißen, kleinen

Kragen, der den schönen Hals umschmeigt; die dunklen, schwarzen Haare, noch aufgelöst, wie sie waren, als Lady Macbeth nachtwandelte, wallen hernieder und lassen durch die Macht des Gegenlichtes den marmorweißen Nacken weißer als Schnee erscheinen.

„Aber, Louise, die letzten Banknoten habe ich gestern im Spiele verloren! Warum immer diese verfluchten Gesellschaften?! Kannst du denn nicht zufrieden sein, indem wir mit einander zufrieden sind? Alles, was ich habe, ist Dein! Du hast mich bezaubert, ich bin in Deiner Gewalt — eine Stunde bei Dir ist mir mehr werth, als die Aussicht auf ein Leben in Reichthum! Aber verlange von mir nicht Unmögliches.“

Louise faltete mit der größten Ruhe ihr Krägeln zusammen, legt es sorgfältig an seine Stelle, bengt sich, vielleicht nicht ohne die Absicht, ihre äppigen Formen voller hervortreten zu lassen, zur Erde, eine Stednadel wieder aufzugeben, und erwidert kalt: „Ich habe Dir vertraut, daß ich in Verlegenheit bin; wenn Du mich lieb hast, wirst Du mein Vertrauen rechtfertigen. Ich selbst spiele nie; wenn Du in meinem Hause mit meinen Freunden spielst, was kann ich dazu?“

„Mit Deinen Freunden!“ seufzte der Graf; doch als ob er Unrecht gethan — kaum hat er das Wort gesprochen, als es aufsprang, Louise umfaßte, sie heftig an sich drückte und zu sich niederzog: „Ich werde thun, was ich kann; Du sollst sehen, wie sehr ich Dich liebe.“

Das schöne Weib nickte ihm freundlich zu, streichelte sein Haar, küßte das kleine Ohr, hinter das sie die Locken strich und auf dessen nicht unschöne Form der junge Graf eitel war, wie er in schwacher Stunde verrathen, goß in einer Secunde solche Glut in seine Seele, daß er ihr das Leben seiner Mutter geopfert hätte, wenn sie es verlangt, und flüsterte dann ihm zu: „D, laß mich heute, mein Lieber! ich bin so ermüdet vom Spiel; doch morgen zeitig bei mir; bringe mit, was Du mir versprochen, Du weißt, Du bist mein kleines Herz, und ich liebe Dich!“

„Und kaum ganz Dein eigen, soll ich Dich wieder verlassen?“

„Wenn Du mich lieb hast!“

Sie spricht es so einsamwehnd sanft, küßt ihn auf die Stirne: „Leb' wohl, liebes Herz!“

Er hat Abschied genommen, ohne zu wollen. Louise Bernari ist allein.

Sie riegelt die Thüre zu, ein höhnisches Lächeln zuckt um die Lippen, an denen, freilich fast unmerklich, die Furche des Hohns und der Bitterkeit sich schon gebildet; dann wirft sie sich auf's Sopha nieder und, abgespannt von der Anstrengung des Tages, scheint sie an nichts zu denken als an die Ruhe.

Eine halbe Stunde später klopf's an ihre Thür. Sie öffnet.

„Ein Bilet vom gnädigen Herrn!“

„Jetzt schon?“

Es lautet: „Mein süßes Kind!“

„Was ich habe, ist Dein! und selbst was nicht mein ist, gebe ich Dir. Hier ist einstweilen eine fünfhundert Thalere-Note...“

Sie liest nicht weiter. Den Brief zerknittert ihre Hand.

„Und es ist dennoch Alles so eitel und fade! Wahrsinn und Narrheit! wo das Eine nicht ist, ist das Andere! Wahnsinn und Narrheit!“

Sie stutzt, als hätte sie sich selbst erwirgt, und möchte sich selbst nun täuschen. Sie tritt an's Fenster, und ein leichtes Liedchen summt ihre Stimme.

Der junge Graf von Werben hatte durch den Tod seiner Eltern schon früh eine selbstständige Stellung im Leben gewonnen. Sein Stand ist von Adel, sein Gut von Gottes Gnaden, seine Persönlichkeit eine nicht unangenehme Erscheinung. Einundzwanzig Jahre alt, noch frisch, froh, fromm, frei, fuhr er mit klingendem Spiel und wehenden Flaggen aus der stillen Nacht der Kindheit, ohne Loosen und Steuermann zur Seite zu haben, in das stürmische Meer des Lebens. Als wunderbare Göttin, als himmlische Fee erschien ihm Louise Bernari, die angebetete Künstlerin. Die bleiche Schöne mit den dunklen Augen zog ihn mit magischer Gewalt in ihrer Nähe; er mußte ihr folgen auf Schritt und Tritt; in ihrem Namen war er glücklich, und als sie sich zu ihm neigte und er glaubte, von ihr geliebt zu werden, kannte seine Seligkeit keine Schranke, war die Erde sein Paradies. Das himmlische Land raubte seine irdischen Güter. Die Abendgesellschaften der Künstlerin brachten ihm in einen Kreis gewandter Spieler; die dämonische Leidenschaft, die die Sklaven des Glücks beherrscht, wurde zwar durch die Glut seiner Liebe überodert, aber er verlor sein ganzes Vermögen, ließ von seinen Freunden; die stolzen Flaggen, die er einst aufgeschifft, mußten eingezogen werden, das klingende Spiel verstummte. Dennoch zürnte er seiner Liebe nicht.

Louise hatte wahr gesagt, als sie ihm mit großer Ruhe: „Ich spiele nie!“ vorwarf. Sie saß schweigend und sah dem Thun ihrer Gäste zu; doch seltsame Freuden und Zufriedenheit schienen in ihr zu wohnen, wenn die Leidenschaften der Spieler sich entseffelten.

(Fortsetzung folgt.)

ich wünsche denen ein ruhiges Leben, und zu beklagen, um Hoffnung rauben zu können. Der Art Menschen beklagt zu sehen Nationen andere Hilfe leisten können und sollen, den Interessen zu Tag und Nacht wird kommen, darauf

Wir begehren nur Eine, Recht dazu; nämlich das Recht unserer Unglücks achte, der verfahren, die Geschlechter und Friedensstörer, und Hochherzigen zu dem Härtlich auf die Seelengröße. Diesen Edelstein und kennen sie seit 30 Jahren, eben jetzt davon einen neuen Recrutierung, welche, jeder die Gestalt einer ins Beliebigkeit, eines bei nächstlicher verhängten Verdrängung der Bürgerschaft von Billigkeit die berte und nichts, es müßte chende Gewalt bieten, würde er solchen Sache unwillig. Der infurrectioneller Leidenschafts rechtmäßige Zurückforderung Heiligstes und Thronerbschaftsfrage, sondern immer Frage der Zeit sein können; gelegene Zeit ein Urtheil en müssen, ob die Verzweiflung vor Allem wird es generation diejenigen zu mahnen, und dieses Unheil hervor-

sind wir in der Welt die leicht beschwerlich fallende Es ist nicht unsere Schuld, wir können das Blut nicht landesliebe nicht in unserer kann noch viele Prüfungen mit unwandelbarer Hoffnung der Hingebung ausharren; Rechtsgefühl wieder genug in die Beziehungen der Völkereit Leidens gestillt ist, wenn endlich an der Zahl der e Gerechtigkeit theuer genug

den Ausdruck meiner aus Gzartorisch.

in Polen.

at nun nicht stattgefunden. In Telegramm meldet, von gezogen. Auch die Insurrektion sammeln und rühren der Grenze besetzten die haben sich die Insurgenten Fortsetzung in der Besatzung.

er Kopf's an ihre Thür.

Herrn!

Kind! und selbst was nicht mein freieren eine Tausendert

Den Brief zerstückelt ihr so eitel und fade! Wahr Eine nicht ist, ist das An-

er sich selbst erwirkt, und Sie tritt an's Fenster, t ihre Stimme.

den hatte durch den Tod selbstständige Stellung im ist von Abel, sein Gut önlichkeit eine nicht unanwanzig Jahre alt, noch er mit klingendem Spiel er stillen Vucht der Kind-mann zur Seite zu haben. Lebens. Als wunderbar thien ihm Louise Bernar- bleiche Schöne mit den agischer Gewalt in ihre auf Schritt und Tritt; in

und als sie sich zu ihm geliebt zu werden, kannte war die Erde sein Paradies seine irdischen Güter- alsterin brachten ihm in r; die dämonische Leidens- Blüthes beherrschte, wurde e überlobert, aber er ver- von seinen Freunden; die schließt, mußten eingezogen räumte. Dennoch zürnte

als sie ihm mit großer arf. Sie sah schweigend zu; doch seltsame Freunde hr zu wohnen, wenn die entseffelten.

st.)

wieder gesammelt. In Tarnagrod haben sie 200 Kosaken verjagt und 34 getödtet; Grubieszow haben die Russen freiwillig geräumt und sich auf die Festung Zamoec zurückgezogen, so daß diese von einer Seite gegen die Grenze hin von Insurgenten frei, und auf der anderen von ihnen umschwärmt wird.

In Volhynien und Podolien scheint es sich nicht wieder zu regen, da dem General Anckow die Befugniß, Belagerungszustand und Standrecht zu verhängen, erteilt worden ist. In Modlin sind zwei Emissäre erschossen worden, ein gewisser Casimir Wolcki, der aus Polen kam, und ein gewisser Markiewicz. Die Russen behaupten noch immer, das Landvolk stehe auf ihrer Seite und sie hätten Mühe, daß die Bauern ihren Grundherren Folge leisten. Wie man der „Kreuz-Ztg.“ schreibt, sind die Russen vom Ausbruch des Aufstandes so überrascht worden, daß der Großfürst und Wielopolski es nicht glauben wollten, als man am 22. Jänner Abends erzählte, es solle ein Ueberfall auf die Truppen stattfinden.

Dem „Wanderer“ wird aus Krakau, 14. Februar, geschrieben: Der russisch-polnische Kriegsschauplatz zieht sich immer näher unserer Grenze, und eben finden aller Wahrscheinlichkeit nach kaum drei Meilen von hier ernste und blutige Kämpfe statt. Schon vor zwei Tagen war allgemein das Gerücht verbreitet, daß von Mieschow aus, dem beinahe einzigen Orte des Krakauer (russischen) Kreises, in dem sich noch russische Militär befindet, etwas im Anzuge sei, und wirklich bewahrheitete sich das- selbe insoweit, als man im Laufe des gestrigen Tages von bedeutenderen russischen Militärabtheilungen hörte, die von Mieschow aus eheolonweise gegen Diczow rücken sollten. Diczow ist eine wohlstrukturierte Combination mehrerer die und da mit Waldungen bedeckter Gebirgskessel, es ist, so zu sagen, eine natürliche Festung.

Ueber die Art und Weise, wie sich die Insurgenten in eingemauerten Ortschaften benehmen, erfährt man folgende Details: Die Vorposten, gewöhnlich zu Pferde, rücken etwa eine halbe Stunde früher ein, worauf Centrum und Nachhut ankommen. Der Kirche gilt gemeinlich der erste Besuch, worauf die National-Regierung proclamiert wird. Nachdem man sich in den Quartieren vertheilt, schicken die Einwohner ohne Aufforderung Trank und Speise. Abends ist Illumination, bisweilen findet auch ein Fackelzug statt. Die eingerückte Schaar sieht jedoch diesem Treiben nicht müßig zu. Vor Allem requirit sie mittelst einfacher Anweisungen von den Wohlhabenden der Umgebung Pferde, Heu, Hafer, Waffen, Geld und Proviand aller Art, während gleichzeitig die vorhandenen Handwerker in Anspruch genommen werden. Besonders müssen die Schuster angestrengt arbeiten. Als Beispiel, wie stark und rasch die Banden anwachsen, kann ich Ihnen mittheilen, daß in einem Orte eine Schaar von etwa 150 Mann halbwegs organisirter Insurgenten innerhalb zweier Tage auf beinahe 600 Köpfe, wohlversetzt mit Waffen und Pferden, angewachsen ist. Die Insurgenten, welche keine Schießgewehre besitzen, tragen breite Gürtel, in welchen Dolche, Messer und Revolver stecken.

Die Gefangennehmung des Bandenführers Leo Frankowski in der Gegend von Zawisch bestätigt sich, und es dürfte die Mittheilung von Interesse sein, daß Frankowski ein Deutscher (Sasker), Namens Frank Schwiegerjohn des in Haft befindlichen bekannten Epstein, ist.

Von der polnischen Grenze, 14. Februar wird geschrieben:

Ich hatte Gelegenheit, einen Blick in das Lager der Aufständischen bei Diczow zu werfen, und fand daselbst die musterhafteste Ordnung, so wie die strengste Disziplin. Die Stärke derselben dürfte sich hier auf 4-5000 belaufen. Sie sind mit Waffen nur nothdürftig versehen. Revolver, die man hier bis 40 fl. per Stück bezahlt, bilden außer Sensen die Hauptvertheidigungswaffe, und es schnürte mir die Brust zusammen, als ich ihre Reden hörte. Auf die Frage: „Wenn die Russen im offenen Treffen mit Kanonen zu Euch sprechen, wie wollt Ihr Euch vertheidigen?“ rief ein junger Mann: „Haben wir nicht zwei tüchtige Arme, Kraft und Mannesmut, und endlich tiefe Senje!“

So viel ich bemerken konnte, scheint es hier an einem kriegskundigen Commandanten zu fehlen; der gegenwärtige Befehlshaber — ein gewisser Kurowski — dem es zwar nicht an persönlichem Muthe und Tapferkeit zu fehlen scheint, dürfte doch einem geschulten Officier im offenen Felde nicht hinreichend gewachsen sein.

Heute hieß es, daß die Aufständischen das Lager bei Diczow zu verlassen beabsichtigen, um sich nordwärts gegen Mieschow zu ziehen, andererseits verlautet hier mit einiger Bestimmtheit, daß eine russische Colonne, aus 2 Bataillons Infanterie bestehend, gegen das letztgenannte Städtchen in Bewegung sei, und daß es vielleicht dort oder in dem bergigen Terrain bei Diczow zu einem Zusammenstoße mit den Aufständischen kommen dürfte. Sobald hierüber nur etwas bekannt sein wird, werde ich es Ihnen sogleich berichten.

Schließlich muß ich noch erwähnen, daß das, was man über die Warschauer Bahn hört, größtentheils übertrieben ist. Die Züge verkehren ziemlich regelmäßig, jedoch nur bei Tag, und ist die Strecke von Warschau bis Czestochowa im ausschließlichen Besitze der Russen, auch werden die Züge von 8 bis 10 Soldaten begleitet, während die Strecke von Czestochowa bis Nagli im Besitze der Aufständischen ist, ohne daß die Reisenden hierdurch nur auf die geringste Weise molestirt werden.

Ueber das Umsichgreifen des Aufstandes in Lithauen geht der „Deferr. Ztg.“ folgendes interessante Schreiben zu:

Lemberg, 14. Februar. Aus den amtlichen Bulletin selbst ist nunmehr mit Bestimmtheit zu ersehen, daß der Aufstand aus Polen nunmehr auch nach Lithauen hinübergebrungen. Das Gesecht bei Siemiatyze (Siemiatycki), einem kleinen Städtchen in Lithauen, stellt dies außer allen Zweifel und bei den 1000 gefallenen Rebellen mögen wohl einige Nullen zu viel sein. Es ist nämlich

planmäßiges Kriegssystem der Insurgenten, nirgends ein größeres, ernsthafteres Gesecht anzunehmen und sich nur auf plötzliche Ueberfälle zu beschränken, und es ist nicht wahrscheinlich, daß gerade dieses Städtchen, an dessen Behauptung ihnen nichts gelegen sein konnte, sie zur Aenderung ihres Systems veranlaßt haben sollte. Die Insurgenten haben sich von Siemiatytsche in den Dyalowicer Wald (Bialowiczka puszcza) im Gouvernement Grodno zurückgezogen. Dieser in unserem Welttheil einzige Urwald in der Ebene hat einen Umfang von dreißig Quadratmeilen und hat außer sporadischen Wohnplätzen einzelner Köhler, Jäger und des übrigen Forstpersonales in der Mitte ein Dorf gleichen Namens. In diesem Urwalde haufen die nur dort in Europa noch anzutreffenden Auerochsen, der neuesten Schätzung nach etwa 3000 Stück. Ich mache Sie mit diesen kleinen statistischen Notizen aus dem Grunde bekannt, weil die Kenntniß derselben das Verständniß der Bewegungen der kriegsführenden Theile ungemein erleichtert. Eine Fläche von 30 Quadratmeilen flachen Waldes bietet eine Zufluchtsstätte für mehr als 5000 Insurgenten, und so stark sollen diese in jener Gegend sein. Sie sind dort gesichert vor plötzlichen Angriffen, haben von Cavallerie und Geschützen auf einem solchen Terrain wenig zu befürchten. Die natürlichen Hilfsquellen eines von Wild aller Art wimmelnden Waldes können von ihnen ausgenützt werden. Sie haben weder Mangel an Material zur Feuerung, noch an Nahrungsmitteln, das Wildpret liefert die letzteren reichlich, und sie sind derart in den Stand gesetzt, sich militärisch zu organisiren und im Falle mit Erfolg geleiteter Ausfälle sich mit den Waffen der Russen zu bewaffnen. Ein solcher Urwald ist eine natürliche ungeheure Festung, die zu ihrer totalen Einschließung für sich allein eine Armee bedürftig, und es ist leicht vorauszusetzen, daß auf diesem Punkte der Kampf, falls er gut geleitet wird, sich auf mehrere Monate forspielen läßt, und daß den Insurgenten sehr viel daran gelegen sein mußte, diesen Punkt zu gewinnen. Das Gesecht von Siemiatytsche kann daher für die Russen von keinem günstigen Erfolge sein, wenn es ihnen nicht gelungen ist, den Weg dahin zu verlegen.

Die größte Gefahr für die Russen birgt die Verlegung des Kriegsschauplatzes in das alte Litthauen, und zwar aus mehrfachen Gründen. Schon die geographische Lage Litthauens, d. i. der Gouvernements Wilna, Grodno und Minsk, die ich mir, falls es nöthig sein wird, in einigen Zügen zu schildern später erlauben werde, ist eine derartige, daß sie ein festes Anlehnen der operirenden Truppenmassen an gewisse strategische Linien nicht gestattet, zudem bilden das Wasserneß, Sümpfe in einer Ausdehnung von mehreren Hundert Quadratmeilen und unsafahrbare Wege mit Ausnahme der Militärstraße Komno-Moskau ungeheure natürliche Hindernisse. Denkt man sich zu all dem noch den riesigen Flächenraum von 3700 Quadratmeilen und eine dünne Bevölkerung von kaum 3.200.000 Menschen, so wird man es begreiflich finden, daß einerseits die Verproviantirung einer größeren Armee sehr schwierig ist, andererseits aber eine kleine Armee Gefahr läuft, bei der ungeheuren Ausdehnung ihres zu deckenden Terrains nach und nach aufgesehen zu werden, während die Insurgentenscharen schon vermöge ihrer numerischen Schwäche weniger zu leiden haben, und vorausgesetzt, daß ihre Bewegungen von der Theilnahme der Bevölkerung unterstützt werden, im Vortheile gegen jede größere Armee sein müssen. Diese in der physischen Configuration des Landes liegenden Gefahren für die Russen sind es, weshalb ich Sie nicht genug auf diese nunmehr ohne Zweifel feststehende Thatsache aufmerksam zu machen vermag: auf den Aufstand in Litthauen.

Die Geschichte unterstützt die Wahrheit dieser Anschauung nicht minder; ich weise nur auf den Feldzug des schwedischen Königs Carl XII. hin, der, bevor der Hauptschlag bei Pultawa fiel, schon in jenen Gegenden, durch die der Zug ging, von der Natur besiegt wurde. Auch im Jahre 1831 war der Dyalowiczker Wald der Sammel- und Waffenplatz der litthauischen Insurgenten, als sie sich mit den übrigen zu spät einfindenden polnischen Abtheilungen unter Gielgud und Pslapowski vereinigten. Die Univeritätsjugend von Wilna unter Vincenz Pol, dem größten der jetzt lebenden Dichter Polens, begann den Aufstand und warf sich in den genannten Wald.

Nähere und detaillirtere Auskünfte über die Lage der Dinge vom Kriegsschauplatze fehlen zur Stunde, und das passiv zuwarten der Russen läßt sich gar nicht erklären. Auch die Hilfsmittel des Aufstandes sind ganz und gar unbekannt. Sollte dieser Verzug der Russen nicht in strategischen und politischen Motiven liegen, von denen ich Ihnen neulich geschrieben habe?

Neueste telegraphische Nachrichten aus Polen:

Lemberg, 17. Februar. Bei Sandomir über die Grenze getretene Flüchtlinge, worunter Verwundete, erzählen von einer Niederlage der Insurgenten bei Siemich Krzysz. In Sandomir sind wieder russische Militärabtheilungen eingerückt. Bei Staszow stehen die Insurgenten unter Langiewicz. Zwei russische Colonnen sollen von Siemich Krzysz und Stopnia im Anmarsche sein.

Krakau, 17. Februar. Gestern sind russische Truppen in Michalowice eingerückt.

Krakau, 17. Februar. Der heutige „Czas“ bringt folgende Nachrichten aus Sandomir: Die Russen attackirten bei St. Krzysz am 11. d. M. die Vorposten der Aufständischen, welche sich ins Kloster zurückzogen. Die Russen, welche ihnen nachfolgten, wurden von dem Gesechfeuer der hinter Klostermauern versteckten Polen empfangen. 100 Russen fielen, worauf sich die russische Abtheilung nach Woschod zurückzog. Eine andere Insurgentenabtheilung, im Walde versteckt, fügte den Kosaken einen Schaden von 42 Todten und Verwundeten zu. Nachdem sich die Russen mit einer starken Truppenabtheilung aus Radom vereinigt haben, verließen die Aufständischen in der Nacht vom 11. auf den 12. das Kloster und zogen sich tiefer in die Wälder zurück. Im Gebiet von Lublin stehen die Insurgenten in der Gegend von Dubientli.

In Michalowice sind 1500 Mann russischer Infanterie und Cavallerie mit 2 Geschützen eingerückt.

Warschau, 16. Februar. Abends. Der „Dziennik“ veröffentlicht eine Verordnung an die Militärführer betreffend die Aufrechterhaltung der Kriegszucht, und die feldgerichtliche Bestrafung gemeiner Verbrechen. Für die Einwohner ist das Verbot Gewehre und revolutionäre Druckschriften zu halten mit der Drohung ergangen, jedes Haus, aus dem auf das Militär geschossen würde, niederzureißen.

Wilna, 16. Februar. In den Städten und Districten der Gouvernements Wilna und Grodno, wo bisher nichts geschehen ist, wurde der Belagerungszustand proclamiert. In Kiew ist Alles ruhig.

Italien. Turin, 14. Februar. Der neulich auf der Eisenbahn zwischen Alessandria und Novi stattgehabte Ueberfall mehrerer Reisender in einem Eisenbahnwagen und deren Verabreichung durch vier Verbrecher hat sich auf der Landstraße zwischen Genua und Chiavari wiederholt. Ein Geschäftreisender hatte in einem Mietzwagen einen Platz nach Chiavari genommen. Um Zeit zu ersparen, wollte man erst Abends abfahren, um am andern Morgen in Chiavari zu sein. Bei der Abfahrt von Genua stiegen noch drei andere Personen ein; der Russer und ein Bauer saßen auf dem Bod. Als das Fuhrwerk an der Steige zwischen Recco und Nota angekommen war, zogen die zuletzt eingestiegenen Reisenden ihre Dolche und Revolver und verlangten unter Androhung des Todes Stillschweigen von dem Reisegeossen und Auslieferung alles Geldes. Vergeblich bot der Reisende eine Abfindungssumme; die Räuber lachten ihn aus und plünderten ihn vollständig. Dann machten sie von dem Schitte der oben erwähnten Eisenbahnräuber Gebrauch, indem zwei in kurzen Pausen nach einander aus dem Wagen sprangen, während der letztere immer mit gezücktem Dolch den Reisenden bewachte, bis schließlich auch er mit einem schnellen Satz hinausgesprang und sich in den benachbarten Bergschluchten verlor. — Es heißt, daß die Actionspartei nicht blos in Neapel, sondern auch in Genua und anderen größeren Städten Italiens Versammlungen zu Gunsten Polens abhalten will. — Im neuen Theater zu Florenz kam es vor einigen Tagen bei einem Maskenballe zu unruhigen Ausbrüchen. Den Anlaß gab abermals die Garibaldihymne. — Garibaldi hat unterm 4. d. M. an Mosto folgenden Brief geschrieben: Man muß den Polen helfen. Verathet euch mit den Freunden und seht zu, was sich thun läßt.

Zu Bari im Neapolitanischen ward am 31. Jänner ein Geistlicher Namens Casimiro dell' Abdolorato, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er zwei Defecturen Obdach gewährt und sie den Nachforschungen der Polizei entzogen hatte. Der Präsident des Gerichtes, Oberstlieutenant Cavaliere Penzo, wurde durch einen anonymen Brief, den er kurz vor Beginn der Verhandlungen erhielt, für den Fall, daß eine Verurtheilung erfolgte, mit dem Tode bedroht. Das Schreiben lautet:

An den Herrn Präsidenten des Militärgerichts zu Bari. Wenn Sie ohne Rücksicht auf unsere heilige Religion den hochwürdigsten Vater Casimiro verurtheilen, so werden wir Sie ohne Umstände tödten. Denken Sie an Palermo. Wir sind zahlreich.

Garibaldi hat nachstehende Adresse an die polnische Emigration erlassen:

Caprera, 5. Februar. Waffenbrüder? Ihr verlangt von mir ein Wort, und ich möchte Euch Thaten bringen. Für Euch, die Ihr zur Befreiung Italiens auf Schlachtfeldern Euer Blut vergossen, muß Italien in Erregung gerathen; ich hoffe es. Der Kampf, in welchem die Verzweiflung Euer unglückliches Land gestützt hat, muß die Meinung Europa's zu Gunsten der Unterdrückten, Eurer Mitbürger, stimmen. Auf dieser Erde fehlt es an Tapferen nicht; sie werden Euch die Hand bieten. Gott rette Polen. Euer G. Garibaldi.

Rom, 13. Februar. Auf dem Monte Pincio fand gestern in der Promenadenstunde eine Demonstration statt, wobei es zu einem Conflict zwischen dem Volke und den Gensdarmen kam.

Neapel, 13. Februar. Auf Befehl des Obersten Fumel wurden in Fagnano (Calabria Citra) 10 Briganti fusillirt. — Hier hat sich ein „italienisches Comité zur Befreiung Polens“ gebildet, unter dem Vorsitze des Deputirten Ricciardi. Denselben gehört auch General Haug an. Gestern waren an den Mauern des Univeritätsgebäudes Anschlagzettel zu sehen, worin mehreren Professoren „Prügel alla Garibaldiana“ angedroht wurden, wenn sie nicht zur vorgeschriebenen Stunde auf der Kanzel erscheinen würden.

Frankreich. Unter der Ueberschrift Napoleon III. und Polen bringt Guéroult in der „Opinion nationale“ vom 15. d. M. einen Artikel, welcher, an die Antwort des Kaisers auf die Adresse des Corps Legislativ anknüpfend, den Worten:

„Frankreich muß im Innern stark und ruhig sein, damit es immer in der Lage ist, seinen legitimen Einfluß zu Gunsten der Gerechtigkeit und des Fortschritts auszuüben, deren Triumph nur zu oft durch die Ueberreizung der extremen Parteien gefährdet wird“, eine besondere Bedeutung im Hinblick auf Polen zuschreibt. Herr Guéroult verlangt nichts mehr und nichts weniger, als die Wiederherstellung Polens. „Hätte Louis Philipp“, sagt er, „1831 für Polen gethan, was Napoleon 1859 für Italien gethan hat, so würde heute kein Blut an den Ufern der Weichsel fließen, der Krimfeldzug wäre wahrscheinlich unnöthig gewesen und die Zulimnarchie, statt an Altersschwäche zu sterben, hätte von diesem Acte edelmüthiger Stärke gelebt. Für Frankreich habe“, sagt Herr Guéroult weiter, „Polen eine ganz besondere Bedeutung. Ein Sieg Polens, sei ein Sieg Frankreichs an der Weichsel, ihre Niederlage wäre ein Stoß für den französischen Einfluß, mit der Wiederherstellung Polens sei die europäische Coalition gegen Frankreich für immer gebrochen, Rußland höre dann auf, eine europäische Macht zu sein und lehre nach Asien zurück.“

„Es scheint uns schwer,“ schließt Herr Guérault seine Betrachtungen, „es scheint uns schwer, daß dieses edle Unternehmen der Befreiung Polens den nachdenklichen und unternehmenden Geist Napoleons III. nicht rühre. Dynastien sind in unsern Tagen schwer zu gründen, aber ein Weg, der zum Ziele führen kann, steht für dieses große Werk offen, es ist der Weg, welcher 1859 den Kaiser nach Italien geführt hat, es ist der Weg, der sich heute in Polen seinem legitimen Einflusse öffnet. In sich alle edlen Bestrebungen, alle hochherzigen Ideen eines Jahrhunderts der Erneuerung incarniren, die Utopie von dem practisch Möglichen trennen, entschlossen die Kraft einer große Dinge liebenden Nation im Dienste des Rechtes und der Freiheit verwenden, den wahren und fruchtbarsten, weil auf die Gerechtigkeit gegründeten Frieden an die Stelle der kostspieligen Lüge des bewaffneten Friedens setzen, das hiesige in wahrhaft großartiger Weise seinen Namen in die Tafeln der Geschichte eingraben.“

„Thun Sie das, Sire, und Sie werden leben.“

Paris, 13. Februar. Das letzte Wort in der Adreßdebatte sprach der geistreiche Marquis Pierre. Er beleuchtete wie bengalisches Feuer die ganze Lage. Ein Testament nannte der Marquis die Adresse der abtretenden Kammer, die in ihrem letzten Ergebniss die Freiheit dem Kaiser zu Füßen legen oder sie ihm in die Arme werfen, Freiheit und Dynastie vermählen möchte. Freiheit! lautet das letzte Wort einer Kammer, welche aus dem 2. December hervorgegangen war. Es ist dies ein eben so großes Ereigniß, als die Industrierede des Kaisers. Niemals, rief der Marquis Pierre aus, wurde uns die Freiheit in einer schöneren Sprache dargestellt. Aber das größte Ereigniß, schrie der Marquis auf, ist, daß Frankreich dabei unempfindlich blieb, daß es dabei nicht aufgezuht hat. Der Puls des politischen Frankreichs schlägt nicht mehr, meine Herren, beilen Sie sich daher, ihren letzten Willen zu Füßen des Kaisers niederzulegen. — Im gleichen Sinn und mit sich selbst verhöhnender Ironie sagt Herr Emil v. Girardin: so groß ist die vereinte Macht der öffentlichen Meinung, der Oppositions- und der parlamentarischen Discussion, daß der Adreßentwurf nach achtstägigen Debatten mit einer Mehrheit von 245 Stimmen gegen 5 ohne Amendement angenommen wurde. Herr v. Girardin spaant in der Behandlung des Instruments, welches er mit größter Geringschätzung die öffentliche Meinung nennt, zwei neue Saiten an: einen aufsteigenden, demoralisirenden Scepticismus, und den gesunkenen Bedientenstolz im Vergleich mit der geringschätzigen Meinung des Auslandes von französischer Zuständen. Mir dünkt, Glück werde Herr v. Girardin mit seiner Sensenmanngrinasse dem Kaiserthum nicht bringen. Er krächzt wie ein Spottvogel über daselbe hinweg, und dabei wette ich, daß selbst der große Thierkundler in Genf, trotz seiner wissenschaftlichen Verbindungen, diesen Vogel nicht an seinen Federn zu erkennen vermag. — Von den jüngst bei der polnischen Demonstration verhafteten Studenten sind fast alle in Freiheit gesetzt worden! nur drei werden vor dem Tribunal erscheinen wegen thätlichen Widerstandes gegen die Polizei. — Es ist in diesen Tagen ein höherer Officier nach Warschau abgereist, welcher im Auftrage der Regierung die Situation Polens vom militärischen Standpunkte aus untersuchen und hierüber Bericht erstatten soll. — Die polnische Subscription für die Arbeiter von Rouen erhält jetzt eine besondere Bedeutung als politische Manifestation. Graf Czeskowsky hat beim „Tempe“ 1000 Francs eingesandt und die Gesamtsumme dieser Beiträge übersteigt jetzt schon 10,000 Francs.

England. Aus London wird geschrieben: Nachdem der Erbprinz von England vor einigen Tagen mit dem Scharlachleide der Mitglieder des Oberhauses befallen worden, hat am 12. d. eine durch ihr Alter noch ehwürdige Corporation, als das Haus der Lords, dem künftigen Thronerben die Ehre angethan, ihn in ihre Mitte aufzunehmen; es ist dies die große, reiche, durch ihre splendenen Bankette rühmlichst bekannte Londoner Innung der Fischhändler. Schon in den Tagen Eduards III. blühte diese Gilde, den Goldschmieden gleich im Reichthum, den Krämeren gleich an Zahl, und mit den Rätschnern in ewigem Fader liegend, der zuweilen in solche Flammen aufloberte, daß der Schauplatz ihrer Kämpfe der Todten und Verwundeten nicht wenige sah. Sind nun auch jene glorreichen Zeiten verschwunden und ist die eigentliche Bedeutung der Gilden jetzt längst verloren gegangen, so haben doch manche dieser Körperschaften aus den Tagen der Vergangenheit reiche Schätze hinterlassen, und unter diesen können der Zukunft wenige mit mehr Selbstvertrauen und Sicherheit ins Auge schauen, als die Innung der Fischhändler. Am 12. d., Mittags um 1 Uhr, fand die erhabene Cerimonie statt, durch welche der Thronerbe des vereinigten Königreichs dem Vorstande des Gewerks der Fischhändler Treue und Gehorsam gelobte. Da die Innung in billiger Berücksichtigung der bürgerlichen Stellung des Prinzen ihm die Lehrzeit erließ und ihn gleich zum Meister erzeigte, so brauchte er sich zu den alten Regeln nicht zu verpflichten, welche verlangten, daß die Lehrlinge kein langes Haar tragen und auf dem Fischmarke, aber nicht außerhalb desselben, im Talar erscheinen sollen. — Am Abend wurde wie natürlich in der Halle der Fischhändlergilde ein großartiges Bankett gehalten, bei welcher Gelegenheit auch dem Grafen Shaftesbury und dem Sir Rowland Hill die Ehre widerfuhr, in die hochachtbare Gesellschaft der Mitglieder aufgenommen und auf die Liste derselben gesetzt zu werden.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus London mitgeteilt wird, hat die russische Regierung gemeinschaftliche Vermittlungsversuche Seitens der Westmächte erwartet. Fürst Gortschakoff hat sich aus diesem Grunde beiläufig, den betreffenden Regierungen durch die Botschafter die in ähnlichen Fällen gepflogenen Unterhandlungen in Erinnerung zu bringen. „Rußland“, das ist der kurze Sinn der langen Rede, „werde jede, wenn auch noch so freundlich gemeinte Handlung Englands und Frankreichs als eine unbefugte Einmischung in eine innere Angelegenheit ansehen!“ Napoleon III. hat sich durch diese

solche Sprache nicht abhalten lassen, an den Czaren Alexander zu schreiben und ihm Milde zu rathen. Herr v. Bubberg hat von Drouin de Lhuys hören müssen, „man möge bedenken, daß Frankreich seine aufrichtigen Gefühle für Rußland schon zur Zeit des Krimkrieges an den Tag gelegt habe, daß es damals von ihm abgehangen hätte, Polen zu revolutioniren und für immer dem russischen Einflusse zu entreißen.“

Neuestes.

Paris, 17. Februar. Die heutige „France“ meldet: Die Abelligen Polens ließen den Abelligen Galliens sagen, sie möchten nichts thun, was die Ausübung der durch die österreichische Verfassung ihnen gegebenen Freiheiten gefährden könnte.

London, 16. Februar. Im Oberhause verdammt Graf Derby das Auftreten des britischen Gesandten in Brasilien. Carl Granville verspricht die Vorlegung der bezüglichen Depeschen. Cahard erklärt im Unterhause die Gerüchte bezüglich einer russischen Intervention gegen die Rebellen in China für unwahrscheinlich und sagt, französische Officiere schulen die chinesischen Recruten ein; daß sie dafür bei Ringpo das Land besetzten, sei der englischen Regierung unbekannt.

Berlin, 17. Februar. Die Fractionen Volks und die Fortschrittspartei haben gestern Abends eine Interpellation betreffs der Convention mit Rußland beschloffen, unterzeichnet und Grabow überreicht. Die Interpellanten sind Schulze aus Berlin und Carlowitz. Die Fortschrittspartei ist der Resolution der Budgetcommission beigetreten; die Annahme derselben ist gesichert.

Breslau 16. Februar. (Nachts.) Ein Polizeicircular ersucht die Zeitungen, keine Nachrichten über Militärmaßregeln und Truppendislocationen zu veröffentlichen.

Meghivás.

A városi ház, színház és katonai lakotanya építésére törlesztés mellett felveendő 300,000 forint kölcsön tekintetében a helyeczi bankigazgatóságnak ügynöke Bécsből leérkezvén, felkérte az egész t. cz. közönség, hogy e tárgyban ma, az az f. hó 19-én, d. e. 10 órakor, a városi ház terében tartandó értekezletre megjelenni sziveskedjék.

Schärfeneder Ferencz,
polgármester.

Einladung.

Da in Betreff des zur Erbauung eines Rathhauses, Theaters und einer Caserne aufzunehmenden amortisirbaren Anlehens von 300,000 fl. der Agent der Schweizer Bankdirection aus Wien herabgelangt ist, so wird das gesammte pl. t. Publikum hiemit ersucht, zu der in dieser Angelegenheit heute Donnerstag den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathhause abzuhaltenden Konferenz gefälligst erscheinen zu wollen.

Franz Schärfeneder,
Bürgermeister.

Tagesneuigkeiten.

Urad, 18. Februar. Heute Abends 8½ Uhr wurde die Stadt durch Feuer signale allarmirt. Im Winkler'schen Neugebäude war ein Kaminfeuer entstanden, welches, da rasche und energische Hilfe gleich zur Hand war, bald und ohne Schaden angerichtet zu haben gedämpft wurde.

Die „Esterzomiljeäg“ bringt an der Spitze ihrer jüngsten Nummer folgende Erklärung:

Nicht bloß die Wiener, sondern auch die Pester Blätter sind mit Gerüchten und verschiedenen Combinationen angefüllt, welche sich auf die von Sr. Eminenz dem Primas jüngst unternommene Reise nach Wien beziehen; ja einige dieser Blätter gehen so weit, daß sie von Sr. Eminenz auch mittheilen, wofür oder wogegen er sich erklärt hat. Uns wurde das hohe Glück zu Theil, feierlich erklären zu können, daß die jüngste Wiener Reise Sr. Eminenz des Primas in der bekannten Angelegenheit der Leopoldstädter Basilika zu Pest unternommen wurde, und wenn auch in hohen Kreisen von vaterländischen Angelegenheiten die Rede gewesen wäre, so war doch kein Blatt von Sr. Eminenz ermächtigt, dem einen öffentlichen Character beizulegen; umsoweniger aber dem Primas des Landes derartige Neußerungen zuzuschreiben, durch welche er sich mit den Wünschen der Nation in Gegensatz bringen würde.

Den Mitgliedern der Inner-Bohmer Comitats-Commission ist dem „Korunk“ zufolge von Seite des Obergespanns Stellvertreter die nachstehende lithographirte amtliche Aufforderung zugegangen:

„In Folge höherer Auftrages fühle ich mich veranlaßt Ew. Wohlgebornen aufzufordern, daß Sie die Güte haben mögen, bestimmt zu erklären, ob Sie Mitglied der Repräsentantivcommission des Comitates bleiben und auf der demnächst abzuhaltenden Commissionssitzung an der Berathung der durch den Vorsitzenden auf die Tagesordnung gesetzten Berathungsgegenstände teilnehmen wollen. Diese Erklärung Ew. Wohlgebornen erwarde ich bis zum 10. Feber, als dem hiezu festgesetzten Termine, um so gewisser, da ich genöthigt wäre, im Fall der Zusage einer bedingungsweisen Theilnahme oder des Nichtentretens dieser Erklärung, dies als ein Ausretren aus der Commission zu betrachten.“

Der betreffende Correspondent fügt hinzu, daß die Commissionmitglieder nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft eine Antwort verfaßt und am 10. d. dem Obergespanns-Stellvertreter überreicht haben, in welcher sie erklären, daß sie Mitglieder der Commission bleiben und auf der nächsten Congregation an der Berathung der vom Vorsitzenden zu beziehenden Gegenstände teilnehmen wollen.

Die Debrecziner Handels- und Gewerbekammer hat dem „Hortobágy“ zufolge ein Comité entsendet, welches ein Gutachten über eine zwischen Debreczin und Großwardein zu erbauende Verbindungsbahn ausarbeiten sollte. Wie das genannte Blatt vernimmt, wird sich das Comité in diesem Gutachten für eine Bahn in gerader Linie, mit einer kleinen Abweichung gegen Diöszeg aussprechen.

Der königl. ungarische Hofkanzler, Graf Forgách, hatte am 16. d. eine mehrstündige Conferenz mit dem Ministerpräsidenten Herrn Erzherzog Rainer, zu dem er berufen worden war; darauf ward er sowohl als der Erzherzog Rainer von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen.

In der am 17. d. M. abgehaltenen gemischten Sitzung des Ueberwachungscomité's und der Direction der ungarischen Bodencreditanstalt wurde Herr Anton Csengerly einstimmig zum Secretär der Anstalt gewählt. Bei dieser Gelegenheit traf das Ueberwachungscomité auch bezüglich der Gründung des Reservefonds und der Cantion der Directoren die entsprechenden Bestimmungen.

Dem „Ország“ wird vom 12. d. aus Agram unter Anderem folgendes geschrieben: Die Mitglieder der Banalconferenz haben sich bezüglich des croatischen Bodencredit-Institutes, wie bereits erwähnt, nicht mit großem Erfolg an die Wiener Nationalbank gewendet. Damit man aber endlich zu einem Resultate gelange, hat die Conferenz aus ihrer Mitte den Grafen Julius Jankovics nach Pest geschickt, damit er sich mit den Gründern des ungarischen Bodencredit-Institutes in definitive Unterhandlungen darüber einlasse, daß diese Anstalt ihre Wirksamkeit auch auf Croatien ausdehnen möge.

Bei der ersten ungar. Assurancegesellschaft wurde, wie wir in der „M. Sajta“ lesen, vom Professor Weininger der Plan entworfen, daß Eltern ihre Söhne gegen gewisse Prämien derartig versichern können, daß ihnen die Gesellschaft sobald sie das 20. Jahr erreichen, eine Summe von 1200 fl. zum Loskaufen von der Militärpflichtigkeit auszahlt.

Keményi wird, wie „Hon“ berichtet, sein erstes Concert in Italien in Mailand geben, von wo er dann nach Turin, Genua, Neapel und Rom zu reisen gedenkt.

(Namensänderungen.) Die a. h. Bewilligung zur Umänderung ihrer Zunamen haben erhalten: die Brüder Paul und Michael Janecsa aus Békés-Csaba in „Szent“, der Mihályfalvaer Apotheker Stefan Wraß in „Mátai“ und der Kemes-Köszolányer evangelische Seelforger Michael Csörtel in „Szellemi“.

Den Preßproceß gegen den Pester „Hon“ wäre, wie die „St. D. Post“ meldet, auf höhere Befehl fallen gelassen worden. Dem „Wanderer“ wird aus Pest geschrieben, daß der Redacteur des Blattes, Herr Moriz Jókai, gestern 10 Uhr Vormittags vor dem dortigen Militärgericht sein erstes Verhör gehabt.

In der jüngsten Nummer der „Bas. Ujság“ wird in einem von Csarnay unterschriebenen Artikel die Behauptung aufgestellt, daß der wahre Erfinder der Zündhölzchen nicht Romer, sondern ein geschickter ungarischer Chemiker, Johann Frenyi, gewesen sei, der sich damals in Wien in so bedrängten Umständen befand, daß er seine Erfindung für 60, sage sechzig Gulden C. M. an Romer verkaufte, um sich die Mittel zu seiner Rückreise nach Pest zu verschaffen.

(Neue Zeitungen.) Mit 1. März d. J. wird in Wien eine neue politisch-nationalökonomische Zeitung unter dem Titel: „Das Parlament“ als liberales Centralorgan für alle Nationen, Confessionen und Stände Oesterreichs in Verbindung mit einem Abendblatte herausgegeben werden. Die Tendenz des neuen Journals soll in jeder Richtung eine versöhnende, vermittelnde und ausgleichende sein. — Im März wird auch noch ein anderes großes politisches, mit reichen Mitteln und erprobten Kräften ausgerüstetes Journal: „Die Krone“ beiläufig, in Wien erscheinen. Das Blatt erhält das Format der „N. N. Z.“ und wird täglich zwei Mal ausgegeben werden. Was es für eine Tendenz haben soll, ist nicht gesagt. — „Szegedi Hiradó“ erfährt eine Umgestaltung; das Blatt wird nämlich im vergrößerten Formate und mit dem auf „Pustafas“ geänderten Namen unter der Redaction des dormaligen Redacteurs Johann Szabados erscheinen.

Eine Anzahl galizischer Landtagsmitglieder, unter ihnen Dr. Smolka, ist in Wien eingetroffen, schreibt die „St. Deutsche Post“; wir wissen nicht, ob in Privat- oder in öffentlichen Angelegenheiten; doch ist es wahrscheinlich, daß es sich um letztere handelt und Schritte bei dem Ministerium gemacht wurden, um nach Ablauf der Vertagungzeit die Wiedereröffnung des galizischen Landtages am 2. März sicherzustellen.

Da sich die Agioverhältnisse seit einiger Zeit wesentlich gebessert haben, so hat sich das k. k. Finanzministerium bestimmt gefunden, für die echten Havanna-Cigarren, die im Tarife vom 8. Februar 1861 erhöhten Preise außer Wirksamkeit zu setzen und die billigeren Preise des nachfolgenden Tarifes vom 15. November und zwar für die anderen Orte von dem Tage an, wo die Verkündung der betreffenden Verschleißsätze zukommt, wieder einzuführen. Demzufolge werden von den Sorten, die nur im Hundert abgegeben verkauft: Regalia I das Hundert á 30 fl., Regalia Media das Hundert á 20 fl., Millar-Londres das Hundert á 15 fl. Die Preise per Stück wurden herabgesetzt bei Regalia Grande auf 20 kr., Regalia Britanica 18 kr., Regalia Londres 16 kr., Regalia Media 13 kr., Panetelas 10 kr., Damas und Galanes 9 kr., Londres 10 kr., Millar comun 8 kr. Aus dem gleichen Grunde werden zugleich auch die Preise der sogenannten Imitations-Cigarren herabgesetzt, und zwar für 100 Stück Regalia imit. auf 20 fl., für 100 Stück Regalia Media imit. auf 16 Gulden.

Ueber die am 12. d. M. in Prag stattgefundene vertrauliche Sitzung des Landtages vernimmt die „Pr. Morgenpost“ folgendes: Seine Excellenz der Herr Oberlandmarschall Graf Albert Nostitz theilte dem Landtage mit, daß vom k. k. Landes- als Strafgerichte eine Zuschrift eingelangt sei, worin das Haus um die Genehmigung zur Einleitung der gerichtlichen Verhandlung gegen den Landtagsabgeordneten Herrn Med. Dr. Eduard Greger befragt wird. (Herr Dr. Greger soll nämlich wegen eines in den „Nar. Ujsz“, deren Redacteur er ist, enthaltenen Artikels des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe angeklagt sein.) Herr Dr. Klaudy beantragte, daß das hohe Haus eine Commission von 9 Mitgliedern wählen solle, welche die betreffenden Gerichtsacten einer Durchsicht zu

unterzieht
In diese
aus de
wählt u
grundbe
Limbod,
Städte,
Häuser,
der Cur
Mercur
Feiler
Fubilan
Mädchen
gestred
hob. D
Leiden
empfang
in der
gebracht
geschmü
Gaufes
und ma
Herr u
und über
Hand
Pracht
Göberin
ein schö
ben beif
Nr. 36
VII
der f. t.
Concurr
welcher
mit weld
mar an
gan in
Anfang
sple Ber
zu Schar
2 Proce
plage im
übergen
rang un
renzen
Großber
Lobaf 2
jedoch
ren: B
lung, u
über G
verhört
plag ist
beabsich
leitende
ist der
verpflich
Das ut
baare
Betrage
missions
benen
Staats
papieren
von der
nen Hon
und Ge
verpflich
Bereiche
dem Be
Quittun
welches
für den
eingesur
sahen, u
b) über
belegen.
nach ge
wird er
bis zur
dem de
nicht ad
wieder
Anbot
treten
oder sic
Frst ei
Entsche
schäfte
Verlag
werden.
schleße
dens,
oder ei
schlich
schwere
den öf
wegen
Händen
um die
— der
der Be
genau
auf die
Perem
fung

Kundmachung.

(102-2.3)

Am 24. Februar 1863, um die 10-te Vormittagsstunde, findet im Amtlocale der k. k. Militär-Hauptverpflegs-Magazins-Verwaltung zu Festeung Arad eine öffentliche Subarrendirungs-Exposition-Beurteilung sowohl mündlich als auch mittelst schriftlichen, gesiegelten, mit dem kassenmäßigen Stempel von 50 kr. versehenen Offerten statt.

Die hierbei in Verhandlung gezogen werdenden Naturalien sind folgende:

Brod und Hafer

für die Stationen Ut-Ad, K.L.-Szt. Miklós, Pécska, Glogovaz und Neu-Panat, dann Szt. Anna.

Brod, Hafer und Streufroh.

für die Station Neu-Ad.

Brod, Hafer, Heu, Futter- und Streufroh.

für die Stationen Lippa und Neudorf.

Unternehmungslustige werden zu dieser Subarrendirungs-Beurteilung mit dem Bemerkten eingeladen, daß mit Ausnahme der Großgrundbesitzer, ganzer Gemeinden und Innungen, Jeder mit einem hundertprozentigen Vadium versehen sein muß.

Die näheren Bedingnisse können zu jeder Zeit hieramts eingesehen werden.

Von der k. k. Militär-Hauptverpflegs-Magazins-Verwaltung zu Festeung Arad am 12. Februar 1863.

Haszonbérlet s árverési hirdetés.

Alulírott városi tanácsnok mint Gántner Károly örökösének zárgondnokaként közlöm, hogy a bécsi cs. kir. országos nemzeti banknak 88,500 ft. 47 kr. s járulékaival kielégítése végett Arad megye borosjenői járás borszegei birtokos László Miklós és László László tulajdonához tartozó 20. telekjegyzőkönyvi sz. a. felvevett s az épületekkel együtt 314,555 ft. 11 kr-ra becsült nemesi birtok ingatlanai ellen, a megye pertári helyiségekben tartandó második árverésre, miután azok az 1. árverésen el nem adtak, 1863. évi mártius 23-ik napjának d. u. 3-ik órája tüzetik ki, a mikor is ezen ingatlanok becsáron alul is el fognak adatni.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Dr. Béringuier's
k. k. privilegiertes
KRÄUTER-WURZELÖL
in Originalflaschen zu 1 fl. öst. W.

zur Gesundheits- und Schönheitspflege der Haare

mit besonderer Vorliebe stets wieder angewendet. — Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl verhütet die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und schmeidigkeit und ist namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen der Haare resp. eine zu frühzeitige Kahlköpfigkeit einstellt, von unbedingt zuverlässigem Erfolge.

Tedeschi & Zukovits,

Alleinverkauf zum festgestellten Fabrikpreise für die Stadt ARAD bei
sowie auch in Békés-Csaba: Apoth. Jos. Laczay, Csanád: Johann Telbisz, Csongrád: Jos. Grossmann, Debreczin: Josef Csanák & Comp. und Apoth. Carl Rothschnack, Debreczin: J. Braumüller, Facset: David Hirschl, Felegyháza: S. M. Varga, Gyula: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, Grosswardein: Mathias Huzella und Anton Janky, Hallas: D. Hirschler, Hatzfeld: Joh. Telbisz, H.-M.-Vasárhely: Jos. Braun & Comp., Keckemet: Georg Markovits, Kis-Ujszállás: Sam. Nagy, Lippa: Demeter Mits, Lugos: Ant. Schiessler, Makó: Samuel Ocsorsky, Nádudvar: Salamon Lippe, N.-Sz.-Miklós: Fr. Klár, Nagy-Kikinda: A. Jul. Komka, Oravitz: Julius Schmalz, Orosháza: Stefan Székány, Püspök-Ladány: Paul Wessely, Szegedin: Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács und Fischer & Schopper, Szentes: Gust. Eiszdorfer, Apoth. und in Szoboszló: bei Jacob Tury.

407. sz. (32-1.3)
mt. 1863.

Hirdetmény.

Aradmegye polgári törvényszéke részéről közhírre tétetik, hogy a bécsi cs. kir. országos nemzeti banknak 88,500 ft. 47 kr. s járulékaival kielégítése végett Arad megye borosjenői járás borszegei birtokos László Miklós és László László tulajdonához tartozó 20. telekjegyzőkönyvi sz. a. felvevett s az épületekkel együtt 314,555 ft. 11 kr-ra becsült nemesi birtok ingatlanai ellen, a megye pertári helyiségekben tartandó második árverésre, miután azok az 1. árverésen el nem adtak, 1863. évi mártius 23-ik napjának d. u. 3-ik órája tüzetik ki, a mikor is ezen ingatlanok becsáron alul is el fognak adatni.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Kelt Aradon 1863. évi január hó 20-án tartott megyei polgári törvényszék üléséből.

Kiadta: Czajzinger Lajos, aljegyző.

Den allerbesten derartigen Erzeugnissen des Auslandes ebenbürtig zur Seite stehend, frei von allen schädlichen Beimischungen, aus zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzien und aus reinen Stoffen, reichhaltig gesättigt mit Kohlenstoff, dessen ausserordentlichen Einfluss neuere Forschungen so evident festgestellt, bewährt sich Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl immer und überall als ein köstliches Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verjüngung sowohl der Haupt- als Bart-Haare, und wird von Allen die davon Gebrauch gemacht.

Concurs.

Bei der gefertigten Gemeinde ist der Posten eines Subrabinere (פ"ר פ"ר) vom nächsten Semester (19. April l. 3.) an zu besetzen. Die Stelle ist mit einem fixen Jahresgehalt von 350 fl., welcher durch andere Emolumente noch bedeutend vermehrt wird, dotirt. Bewerber müssen auch qualifizierte יודק קורא שומא sein, und haben unter Vorbringung der erforderlichen Zeugnisse bis längstens 1. April l. 3. persönlich zu erscheinen. — Reisepesen werden nur demjenigen vergütet, der aufgenommen wird.

Lippa, Temeser Banat, am 5. Februar 1863.

Moriz Singer,

Cult.-Vorsteher.
Feuerfeste, einbruchsichere
GELD-
und
Documenten-
Cassen
von
Wertheim & Wiese
in
WIEN,
sind in allen Größen vorrätig in der hiesigen Niederlage bei
Josef Steinitzer jun.,
Comptoir: Szabó'sches Haus, 1. Stod.

(107-1.26)

SPIELKARTEN.

Ich beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß die erste königl. ungar. priv. Spielkarten-Fabrik des Herrn Stefan Giergl in Pest mir die
HAUPT-NIEDERLAGE
ihrer Erzeugnisse für Arad übergeben hat. Es wird demnach bei mir ununterbrochen eine große Auswahl aller Arten Spielkarten vorrätig sein, und werden dieselben zu
Original-Fabrikpreisen
ohne Spesen-Zuschlag en gros & en detail verkauft.

Moriz Wolf,
Hauptplatz, im Heing'schen Hause.
Zur größeren Bequemlichkeit des pl. t. Publikums habe ich bei Herrn Marton Deutsch Speereitwaren-Handlung am Hauptplatze, ein Filial-Depot errichtet, wo zu gleichen Preisen verkauft wird.

(104-1)

Zu vermietthen.

In der Fischergasse Nr. 4 sind folgende Wohnungen vom 1. Mai l. 3. an zu vermietthen. Eine Cassenwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, anstoßend eine Hofwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, und eine Kellerwohnung bestehend aus 2 Zimmern. Zu sämtlichen Wohnungen Küche, Speis, Boden und Handkeller. — Näheres beim Eigenthümer Hauptstraße Nr. 10.

(104-1)

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.		16. Feb.		17. Febr.		16. Feb.		17. Febr.		16. Feb.		17. Febr.	
		Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
5% National	81.80	81.90	81.80	81.90	5% Westbahn	98.00	98.25	96.75	97.00	Other	40 fl.	35.00	35.50
5% Lit. B.	97.00	98.00	96.00	98.00	dto. neue in Silber	95.50	96.00	97.00	97.50	E. Windischgrätz	20 fl.	21.50	22.00
5% Lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	Staatsb. 4 275 Francs	124.00	125.00	123.50	129.00	Graf Waldstein	20 fl.	23.75	24.00
5% neues venet. Anl.	91.50	92.00	91.50	92.00	5% Südbahn	123.50	123.75	123.00	123.50	Graf Keglevich	10 fl.	17.00	17.25
5% österr. Währ.	69.50	69.70	69.40	69.60	Pfandbriefe 12monatl.	104.—	104.50	104.—	104.50	Wechsel.			
5% Metalliques	75.80	75.90	75.30	75.40	Industrie-Actien.				(3 Monat.)				
4 1/2%	66.00	66.15	65.50	65.10	Creditaetien	221.80	221.90	220.60	225.70	Amsterdam	100 fl. holl.	—	—
4%	58.25	58.50	58.00	58.50	Bankactien	814.00	816.00	810.00	812.00	Augsb.	100 fl. südd.	97.00	97.50
3%	43.50	43.75	43.25	43.50	Escomptebank	673.00	675.00	678.00	675.00	Frankf.	100 fl. südd.	96.13	96.30
2 1/2%	37.00	38.00	37.00	38.00	dto. ältere Emission	238.00	240.00	238.00	240.00	Hamburg	100 M. B.	85.10	85.25
2%	54.00	54.50	54.00	55.00	Donau-Dampfschiff	429.00	431.00	429.00	430.00	London	10 L. St.	113.50	113.65
Mail. Como-Rentsch.	17.00	17.25	17.00	17.25	Pester Kettenbrücke	398.00	400.00	400.00	402.00	Mailand	10 L. St.	113.50	113.65
Lose von 1839	153.50	154.00	152.75	153.00	Wiener Dampfmühl	385.00	390.00	385.00	390.00	Paris	100 Francs.	44.00	44.10
Lose von 1854	92.75	93.80	93.00	93.25	Nordbahn	188.00	188.10	187.50	187.80	31 Tage Sicht.			
Lose von 1860	93.30	94.00	92.50	92.60	Staatsbahn	234.50	235.00	235.30	236.00	Bukarest	100 wall. P.	—	—
dto Stel Abschn.	95.50	95.75	94.40	94.50	Pardubitz-Reichenb.	271.00	271.50	271.00	271.00	Konstant.	100 türk. P.	—	—
5% Steueranl.	94.20	94.50	94.50	94.50	Westbahn	130.25	130.50	130.00	130.20	Comptanten.			
Grundentl. Oblig.													
niederösterreichische	87.50	88.00	87.50	88.00	Theissbahn	153.50	154.00	153.50	154.00	Kronen	15.75	15.80	15.70
oberösterreichische	84.00	84.50	84.00	84.50	Gal. Carl Ludwigsb.	147.00	—	147.00	—	Münz-Ducaten	5.51	5.52	5.51
böhmische	82.00	82.50	82.00	82.50	Brünn-Rossitzer	217.00	213.75	219.50	220.00	Rand	5.51	5.52	5.51
mährische	87.25	87.75	87.00	87.50	Aussig-Töplitzer	157.50	158.50	161.50	163.50	Napoleons'dor	9.21	9.22	9.22
steirische	87.00	87.50	87.00	87.50	Böhm. Westbahnactien	176.00	177.00	174.00	176.00	Souverains'dor	15.90	15.95	15.90
krainerische	86.00	86.50	86.00	86.50	Lose.				Russische Imperials	9.50	9.53	9.51	
ungarische	74.50	75.00	75.00	75.50	Credit	100 fl.	136.25	136.50	135.50	Pr. Friedrichs'dor	9.68	9.71	9.67
tem. Croat. Slav.	74.75	75.25	74.25	75.50	Dampfschiff	100 fl.	99.75	100.00	100.50	Engl. Sovereings	11.60	11.64	11.60
siebenbürgische	72.75	73.25	72.50	73.00	Triester	100 fl.	122.00	122.50	122.50	Preuss. Cassenanw.	1.71	1.72	1.71
galizische	73.25	73.75	73.25	73.75	Fürst Esterhazy	100 fl.	95.50	96.00	95.50	Silber	114.25	114.50	114.25
Bukowina	72.50	73.00	72.50	73.00	" Salm	40 fl.	37.00	37.50	37.50	Wechseldiscompt			
Prioritäts-Oblig.													
5% Lloyd	93.00	94.—	93.00	94.00	" Palfy	40 fl.	38.50	39.00	39.00	Bankdiscompt für Wechsel	5 1/2 pCt	5 pCt	5 pCt
5% Nordbahn													